

Gennemlæst, rettet og sammenlignet med udskrift og film.  
920206

Lichtenau d. 10. Aug. 1842

Lieber Br. Frühauf!

Am 8. Juni erhielten wir hier die diesjährigen Briefe aus Europa zur allgemeinen Freude, wie dann das immer eine Zeit der Freude ist, wenn man nach jähriger Abgeschiedenheit von aller übrigen Welt einmal wieder etwas von den entfernten Lieben hört, zumal wenn die Nachrichten allerwärts her erfreulich lauten, wie es dies mal für mich der Fall war. - Nun bin ich ein reichliches Jahr wieder hier gewesen,, u. ich kann nicht anders sagen, als dass es mir im Lauf dieses Jahres, ins Ganze genommen, recht gut gegangen ist; zugleich ist mirs so ungemein schnell vergangen, dass ich kaum weiss, wo es geblieben ist. - Mit der äusseren Arbeit, an der ich bisher natürlich hauptsächlich nur Theil gehabt habe, komme ich soweit ganz gut zurecht, ausgenommen, dass ich, wenn`s schwere Arbeit ist, etwas gegen andere zurückstehen muss, da mir an dem gewöhnlichen Mass von Körperkräften einiges abgeht, u. ich dafür nur mit übermässiger, folglich schädlicher, Anstrengung dasselbe als Andere zu leisten im Stande wäre, u. auch dann noch kaum. Ich will aber nicht hoffen, dass mir das jemand übel anschreiben wird, als etwas, wofür ich ja doch nichts kann.

Besser als damit, hätte es mir billig mit der Schule gehen sollen, in der ich den Winter über mit Br. Asboe angestellt war, es ging aber nicht sehr gut, hauptsächlich wol weil ich nicht gehörig mit den Schülern reden konnte, was ja hoffentlich im kommende Winter besser gehen wird. Ich hatte ziemlich die Hälfte der regelmässigen Schüler zu unterrichten, nämlich alle, die nicht lesen konnten, (zu Anfang der Schule) 28 an der Zahl. Weil das vorhandene Unterrichtsmaterial (schauderhafte ABC u. Buchstabirbücher) wol schwerlich als zweckmässig anzusehen war, machte ich einen halb gelungenen Versuch diese dch kleine Täfelschen zu ersetzen, auf die ich die Vokale erst für sich, u. dann in Verbindung mit den Konsonanten so, dass alle im Grönländischen wirklich vorkommenden Sylben, u. nur solche, dabei herauskamen (oder vielmehr herauskommen sollten, denn es zeigte sich nachher, dass ich in Folge meiner Unwissenheit, doch die ganze Sache etwas zu kurz gemacht hatte), mit Druckschrift geschrieben hatte, wo ich dann die darauf gelernten Sylben von den Schülern in einem beliebigen Buch aufsuchen liess. Das Ding leuchtete ihnen nicht unrecht ein, dass sie einzelne 2 od. 3sylbige Wörter lesen konnten, ehe sie noch alle Buchstaben kannten. Ohne Zweifel ging es damit viel besser, als es mit den leidigen Buchstabirbüchern gegangen sein würde; dennoch aber nicht so gut, als man hätte erwarten sollen, indem von der angeführten Zahl nur 8 soweit kamen, dass sie sehr

nothdürftig lesen konnten. Einige von diesen hatten 2, auch 3 Winter hintereinander mit einem Buchstabirbuch paradirt, was sie daher ziemlich auswendig konnten; an jeder beliebigen Stelle desselben buchstabirten sie .... was man haben wollte, dass es klapperte, wie ein (Ur)<sup>1</sup>werk, aber in einem andern Buch waren sie nicht im Stande, auch nur alle einfachen Sylben auszusprechen. Es ist gewiss ein Uebelstand zu nennen, dass ein so grosser Theil (der)<sup>2</sup> Schüler noch nicht lesen kann, da man ja doch auch etwas anders, als bloss Lesen, treiben soll. Darüber ist mir eingefallen, obs wol einen Nutzen haben mag, dass die Kinder, wie hier geschiet, mit 4 Jahren zur Schule kommen? Man sagt ja gern, dass man sie so früh als möglich zur Schule anhalten müsse, weil man wegen dem häufigen Herumziehen der Eltern nicht weiss, wie lange man sie hier hat, aber nach dem vorjährigen Thatbestand zu schliessen, wo nämlich, unter sämtlichen Kindern (d.h. unter 12 Jahren) in der Knabenschule nur 4 waren, die lesen konnten, u. unter diesen nur einer, der es einigermaßen ordentlich konnte, - versäumen sie offenbar nichts, wenn sie allenfalls auch erst im 7. od. 8. Jahr in die Schule kämen. Ohne nun dieses als Norm annehmen zu wollen, so bin ich doch versucht zu glauben, nicht, dass es den grönl. Kindern im Vergleich mit andern, kultivirterer Nationen, an Fassungsvermögen fehlte, wol aber, dass es sich langsamer entwickelt, u. man daher wol gern ein paar Jahre von dem sonst für schulfähig angenommenen Alter abrechnen könnte; denn mit 4 Jahren können die meisten noch kaum reden, so viel ich habe merken können, geschweige denn etwas erhebliches begreifen. Dann möchte ich auch wol gern wissen, ob man überhaupt einem 4jährigen Kinde, was nicht ganz besondere Fähigkeiten hat, bei einem Schulstande, wie es hier gewöhnlich ist (40-60-80 Schüler, 1 Lehrer. 10 Unterrichtsstunden wöchentlich für alle zugleich) in 5 Monaten etwas so beibringen kann, dass es nicht in einer darauf folgenden 7monatlichen vollkommen übungslosen Zeit alles wieder vergessen sollte? Indessen glaube ich allerdings, dass man bei einem ordentlich eingerichteten wechselseitigen Schulunterricht in solchen kleinen Kindern wenigstens die Gedanken in Bewegung setzen kann, u. sie also doch einen mittelbaren Nutzen vom ersten Lehrunterricht haben könnten, wenn auch sonst nichts hängen bleibt. Wenn man sie dann etwa nach einer halben Stunde (was ja wol lang genug sein könnte?) nach Hause schickte, so würde das Hinderniss, was durch ein solches Heer von Anfängern der ganzen übrigen Schule erwächst, wenn auch nicht gehoben, so doch erträglich gemacht. Wäre das nicht annehmbar? Fürs erste ist natürlich eine solche Änderung im bisherigen Gang eine Sache, die mir fremd bleibt, da ich nichts in dem Theil zu sagen habe, sollte ich aber einmal, wie ja leicht geschehen könnte, die Schule allein zu besorgen haben, so könnte ich grosse Lust haben, das eine od. andere (näml. den Schulgang der Kinder zwischen 4 u. 6 Jahren auf eine halbe Stunde am Tag zu beschränken, oder auch ganz wegfallen zu lassen) bei den übrigen Brüdern in Vorschlag zu

bringen<sup>1</sup>. Letzteres würde wol schwerlich Beifall finden, gegen ersteres dagegen würde wol kaum jemand etwas haben. - Mit dem Erlernen der Sprache geht es mir ja soweit nicht schwer, doch habe ich eigentlich nicht soviel fühlbare Fortschritte darin gemacht, als man vermuten könnte; wenigstens kann ich noch nicht ordentlich mit den Leuten reden, da es mir immer an Worten fehlt. Das wird sich wol aber auch bald machen? Dass die Grammatik ungemein kurz u. schön würde fassen lassen, ist wol gewiss, da die Bildung der Sprache überaus regelmässig ist, u. eine wirklich bewundernswürdige Consequenz im Ganzen herrscht, so viel ich bis jetzt sehen kann//.

Ich habe mir bereits einen vorläufigen Plan zu einer verbesserten<sup>3</sup> Gramm. entworfen, den ich nun diesen Winter weiter auszuarbeiten hoffe, so dass ich künftigs Jahr meinem Bruder ein Exemplar schicken könnten. In einem nicht viel besseren Zustande, als die Grammatik, befindet sich auch unser Wörterbuch<sup>4</sup>, dch dessen Umarbeitung man gewiss den künftig zu Lande kommenden Brüdern eine nicht unbedeutende Erleichterung verschaffen könnte. Um das aber mit Erfolg vornehmen zu können, würde wol etwas mehr praktische Sprachkenntniss erforderlich sein. Doch habe ich mir auch dafür schon einen Plan gemacht. Nun mache ich mir nämlich einen Auszug aus unsern Wörterbuch (das dänische von Fabricius habe ich, brauche also von unserm nur, was in jenem fehlt, oder damit nicht übereinstimmt), in der Absicht später aus diesem Auszug u dem Fabr. Wörterbuch eins zusammenzutragen, nach Untersuchung und Aufklärung der Widersprüche; zunächst natürlich nur für mich; sollte sichs dann wirklich besser zeigen, als die vorhandenen, so würde es diese wol von selbst bald verdrängen. Das sind nun grosse Pläne, deren Ausführung aber noch in der Ferne liegt. - Mit den übrigen Geschwistern hier habe ich übrigens in erwünschten Friede u., wie ich glaube sagen zu können, gegenseitiger Liebe; nur mit Br. Asboe gibts zuweilen kleine Reibungen, aus denen ich leider gewahr wurde, wie sehr es mir noch an Demut u. Liebe fehlt, ohne die man mit Leuten der Art nicht auskommt. Indessen bin ich gewiss, dass mir dieses Jahr heilsam ist, da mir schon mehr als einmal solcher Zeiten geistigen Druckes hinten nach am meisten zum Segen gewesen sind, u. bin daher unserm l. Heiland, dessen unaussprechliche Treue sich allenthalben beweist, auch dafür von Herzen dankbar. Der schöne Wort: Wie herrlich ists, ein Schäflein Christi werden, wird mir immer deutlicher, dch die immer zunehmenden Gnaden und Liebesbeweise des guten Hirten.

Zum Schluss grüsse ich Dich u. alle l. Brr. der UAConf. aufs herzlichste, u. empfehle mich deinem Liebesandenken u. Gebet.

Sam. Kleinschmidt

---

<sup>1</sup> bis jetzt ists noch nicht geschehen

---

1<sup>1</sup> Bogstaverne er gået tabt, da brevet blev åbnet.

2<sup>2</sup> Se note 1.

3<sup>3</sup> Der skal undersøges hvad der forelå af grl grammatik fra brmiss's side.

4<sup>4</sup>Hvilken ordbog?